



Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft



Gemeinsam gegen Neophyten

**Pilotprojekt
Reppischtal** Information für
die Bevölkerung
Nr. 1, Juni 2017

Pflanzen aus anderen Regionen der Welt können für die Gesellschaft ein unschätzbare Gewinn sein, denkt man beispielsweise an Tomate, Kartoffel, Mais, die ursprünglich aus Südamerika stammen. Einige fremde Pflanzen – sogenannte invasive Neophyten – «bereichern» unsere Biodiversität allerdings auf Kosten einheimischer Arten und können durch ihre ungebremste Ausbreitung grosse Schäden anrichten.

Bislang fehlt ein Rezept, wie das Problem invasiver Neophyten nachhaltig gelöst werden kann. Mit dem Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» testen wir nun einen neuen Ansatz. Getreu dem Motto «Lieber einmal richtig als immer ein bisschen» werden wir im Reppischtal in den kommenden Jahren zusammen mit unseren Partnern im Grünraum gegen Neophyten vorgehen. Denn vieles deutet darauf hin, dass sich rechtzeitiges und entschlossenes Handeln langfristig auszahlt.

Ich danke der Bevölkerung des Reppischtals und unseren Partnern bei den Gemeinden, der SBB, dem Astra und dem Waffenplatz schon heute ganz herzlich für ihr Engagement und das Mitmachen. Gemeinsam werden wir es schaffen!

Regierungspräsident Markus Kägi, Baudirektor



Koordiniertes Vorgehen gegen Problempflanzen

In der Schweiz verbreiten sich zunehmend Pflanzen, die ursprünglich nicht bei uns heimisch sind. Die meisten der gebietsfremden Arten fügen sich gut in die heimische Flora ein. Einige wenige Arten breiten sich allerdings massiv und auf Kosten aller anderen Arten aus. Diese sogenannten invasiven Neophyten verursachen durch ihre ungebremste Ausbreitung in zunehmendem Masse Schäden. Einzelne Pflanzenarten können beispielsweise Allergien auslösen und dadurch die Gesundheit von Menschen und Nutztieren beeinträchtigen oder mit ihren Wurzeln Brücken und Strassen beschädigen. Andere überwuchern grosse Flächen und verdrängen alle anderen Pflanzen, die dort wachsen. Ohne Gegenmassnahmen nehmen die Neophyten-Bestände kontinuierlich zu und die Kosten für die Eindämmung steigen.

Nachhaltige Eindämmung mindert Kosten

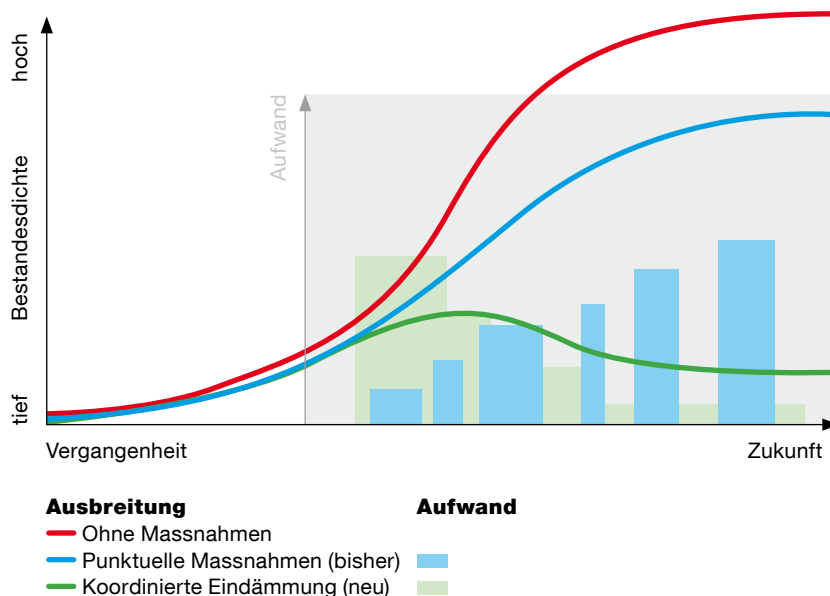
Die Baudirektion geht daher seit Jahren systematisch gegen invasive Pflanzen vor. Dennoch ist es nach wie vor eine stete Herausforderung, die Bestände tief zu halten. Die meisten bisherigen Ansätze scheitern daran, dass nur einzelne Flächen oder besonders grosse Bestände entfernt werden. So bleiben immer noch vermeintlich harmlose Bestände stehen, die sich rasch vermehren und stetig ein grösseres Problem werden. Aus diesem Grund hat der Regierungsrat beschlossen, mit einem Pilotprojekt einen alternativen, räumlich koordinierten Ansatz zu testen. In den nächsten vier Jahren sollen im Reppischtal sämtliche invasiven Neophyten entfernt werden, um so langfristig Schäden und Kosten zu reduzieren.

Koordinatoren sorgen für optimalen Ressourceneinsatz

Dass das Pilotprojekt gerade im Reppischtal durchgeführt wird, hat seinen guten Grund: die Reppisch zählt zu den ökologisch wertvollsten Fliessgewässern im Kanton, hier wurde bereits sehr viel in die ökologische Aufwertung investiert. Entsprechend gross sind die Schäden, die durch invasive Neophyten angerichtet werden können. Gleichzeitig eignet es sich besonders als Testgebiet, weil

es als Geländekammer gut von der restlichen Landschaft abgegrenzt ist. Da dieses Gebiet in unterschiedliche Zuständigkeitsbereiche fällt, hat die Baudirektion das Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinden, der Waffenplatzverwaltung sowie den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) und dem Bundesamt für Strassen (ASTRA) erarbeitet. Nur ein gemeinsames, koordiniertes Vorgehen von Bund, Kanton, Gemeinden und weiteren Partnern verspricht den gewünschten Erfolg. Daher sind zwei Koordinatoren für das Pilotprojekt im Einsatz, die die Detailplanung und Organisation der Arbeiten übernehmen und alle Beteiligten über die jeweils besten Methoden instruieren. Während vier Jahren werden die Unterhaltsdienste der Gemeinden und des Kantons sowie freiwillige Helfer im gesamten Reppischtal dreimal jährlich konzentriert gegen invasive Neophyten vorgehen. Die erste Eindämmungsphase hat in diesen Tagen begonnen.

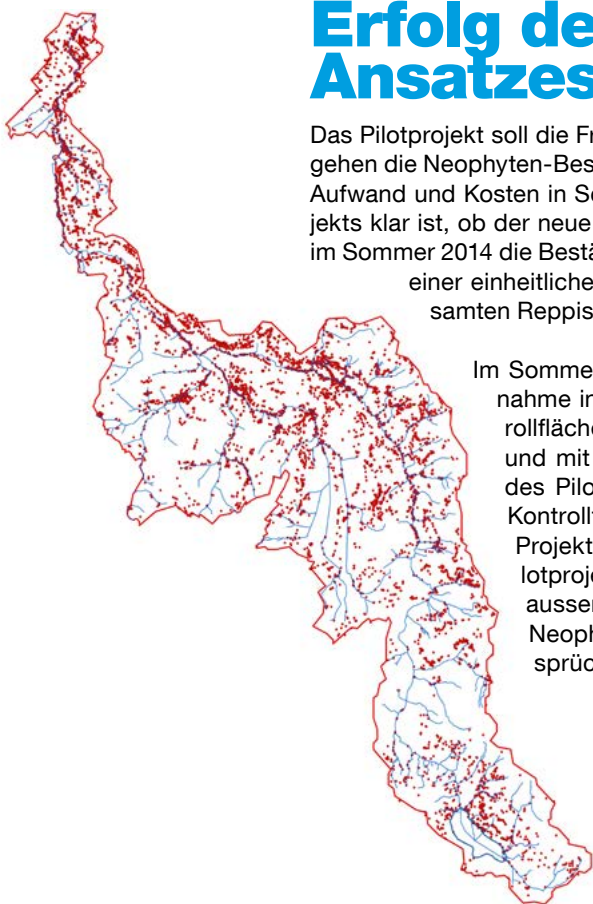
Ohne Gegenmassnahmen breiten sich invasive Neophyten rasant aus (rote Linie). Mit dem bisherigen Vorgehen können die Bestände zwar minimiert werden (blaue Linie), der Aufwand steigt aber (blaue Balken). Die koordinierte Eindämmung, wie sie im Pilotprojekt getestet wird, reduziert die Bestände auf ein Niveau (grüne Linie), bei dem der Aufwand langfristig tief gehalten werden kann (grüne Balken).



Erfolg des neuen Ansatzes wird überwacht

Das Pilotprojekt soll die Frage beantworten, ob durch ein koordiniertes und intensives Vorgehen die Neophyten-Bestände derart reduziert werden können, dass sie künftig mit wenig Aufwand und Kosten in Schach gehalten werden können. Damit nach Abschluss des Projekts klar ist, ob der neue Ansatz funktioniert, ist eine Erfolgskontrolle nötig. Dazu wurden im Sommer 2014 die Bestände sämtlicher Neophyten, die eingedämmt werden sollen, nach einer einheitlichen Methode systematisch erfasst. Dabei zeigte sich, dass im gesamten Reppischtal Neophyten wachsen – und dies nicht zu knapp.

Im Sommer 2015 wurde dann nach derselben Methode eine Bestandsaufnahme in einem ähnlich grossen Gebiet gemacht. Dieses dient als Kontrollfläche. Auf diesem Gebiet werden die Neophyten im selben Ausmass und mit denselben Methoden angegangen wie bisher. Nach Abschluss des Pilotprojekts werden die Bestände im Projektgebiet sowie auf der Kontrollfläche erneut erfasst. Eine weitere Erhebung ist fünf Jahre nach Projektende vorgesehen. Damit lassen sich die Auswirkungen des Pilotprojekts direkt im Feld messen. Zusammen mit den innerhalb und ausserhalb des Projekts anfallenden Aufwänden zur Entfernung von Neophyten kann dann beurteilt werden, ob dieser neue Ansatz die Ansprüche in Sachen Effizienz und Effektivität erfüllt.



Die Karte zeigt sämtliche protokollierten Bestände im Projektgebiet. Die Neophyten sind vorwiegend in Siedlungsnähe zu finden. Die Verbreitung einzelner Arten ist jedoch recht unterschiedlich. Einige Arten wachsen vor allem in Gewässernähe, wo deren Verbreitung durch die Reppisch begünstigt wird. Andere Neophyten konzentrieren sich um die ehemaligen Baustellen der A4. Sie wurden wohl durch Erdbewegungen verschleppt.



Neophyten wie beispielsweise die amerikanische Goldrute breiten sich rasch aus und verdrängen einheimische Arten.



«Klar, fallen während dem Pilotprojekt durch die intensivere Arbeit im Unterhalt mehr Kosten an als bisher. Aber wenn das Projekt erfolgreich ist, zahlt sich das später allemal aus!»

Werner Steiner, Gemeindepräsident Birmensdorf



«Seit Langem entferne ich Jahr für Jahr eigenhändig Neophyten entlang der Reppisch. Ohne ein koordiniertes, ganzheitliches Vorgehen kommen die Neophyten immer wieder zurück. Ich befürworte daher das Projekt vollkommen und packe weiterhin tatkräftig mit an.»

Werner Michel, Gemeindepräsident Stallikon

Teil der kantonalen Neobiota-Strategie

Das Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» ist Teil der kantonalen Neobiota-Strategie und in der aktuellen Fassung des sogenannten «Massnahmenplan invasive gebietsfremde Organismen» – oder kurz MP igO – festgehalten. Dieser Massnahmenplan legt seit 2009 das kantonale Vorgehen gegen invasive Neobiota fest und wurde von der Baudirektion im Auftrag des Regierungsrats erarbeitet. Die Neobiota-Strategie zielt im Wesentlichen darauf ab, die wichtigsten Schutzgüter wie die Gesundheit von Mensch und Tier oder die Vielfalt von Arten und Lebensräumen vor übermässigen Einwirkungen von Neobiota zu bewahren. Das Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» testet dazu einen neuen Ansatz. Ist dieser erfolgreich, kann er auch auf weitere Gebiete im Kanton ausgedehnt werden. Somit sind die Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt wertvoll für die künftige Neobiota-Strategie des Kantons.

Was bedeutet «Neobiota»?

Als Neobiota werden Tiere (Neozoen) und Pflanzen (Neophyten) bezeichnet, die nach der Entdeckung Amerikas 1492 beabsichtigt oder unbeabsichtigt nach Europa eingeführt wurden und somit nicht einheimisch sind. Die meisten dieser Arten verschwinden schnell wieder oder fügen sich problemlos in unsere Pflanzen- und Tierwelt ein. Nur ein kleiner Teil der gebietsfremden Pflanzen oder Tiere verhalten sich bei uns invasiv, d.h. breiten sich unkontrolliert aus, und führen zu Schäden.



«Im Wald wird gerne Grüngut entsorgt, dass dadurch aber auch die Verbreitung von Neophyten gefördert wird, ist wohl vielen nicht bekannt.»

Roland Helfenberger, Förster
Aesch und Birmensdorf

Helpen Sie mit!

Es sind die verwilderten Bestände invasiver Neophyten in Feld und Wald, die am meisten Schäden anrichten. Entsprechend konzentrieren sich die Eindämmungsmassnahmen des Pilotprojekts auch auf diese Flächen: auf Waldränder, Strassenränder und Bachläufe. Die öffentliche Hand, welche oftmals Eigentümerin dieser Flächen ist, geht dabei mit gutem Beispiel voran und entfernt alle invasiven Neophyten, die auf ihrem Grund wachsen. Jedoch macht die Verbreitung invasiver Neophyten an den Gebietsgrenzen keinen Halt. Gebietsfremde Pflanzen wachsen auch auf privatem Grund, zumal einige Arten früher als Gartenpflanzen beliebt waren oder noch immer sind. Doch nun werden auch einige dieser Pflanzen zum Problem. Sie können sich nämlich rasch aus den Gärten heraus ausbreiten und machen damit die aufwendige Arbeit im Feld zunichte. Für eine nachhaltige Eindämmung der Neophyten-Bestände ist es daher wichtig, dass zumindest die besonders invasiven Arten auch in privaten Gärten entfernt werden. Dazu zählen insbesondere die Goldrute, das Berufkraut und Henrys Geissblatt.



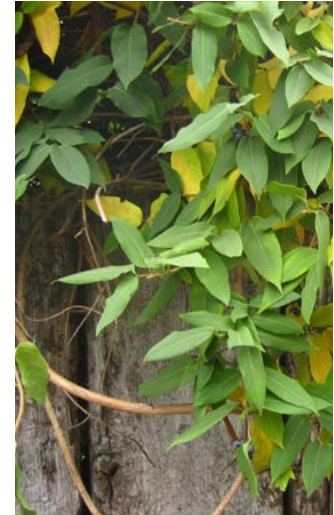
Amerikanische Goldrute

- Bis zu 250 cm grosse, mehrjährige Staude mit gelben Blüten und langen unterirdischen Kriechsprossen (Rhizomen)
- Blütezeit: Juli bis Oktober



Einjähriges Berufkraut

- Bis zu 150 cm grosse Pflanze mit mehreren weiss-gelben Blüten
- Blütezeit: Mai bis September



Henrys Geissblatt

- Immergrüne Schlingpflanze mit kletternden und kriechenden verholzten Stängeln
- Weiss bis rosa blühende Blüten, im Herbst blauschwarze Beeren



«Auch die Grünflächen der SBB werden von Neophyten besiedelt. Einmal vorhanden, können sie sich durch die Längsvernetzung der Böschungen leicht ausbreiten. Wir unterstützen daher das Pilotprojekt und hoffen auf ein erfolgreiches Ergebnis.»

Marianne Gmünder, SBB

Sollten auch in Ihrem Garten solche Arten wachsen, bitten wir Sie, diese Pflanzen zu entfernen. Am besten reissen Sie die Pflanzen noch bevor sie blühen samt Wurzeln aus und entsorgen sie im Hauskehricht. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Pilotprojekts. Mehr Informationen dazu finden Sie auch unter [finden Sie unter www.baudirektion.zh.ch/reppischtal](http://www.baudirektion.zh.ch/reppischtal) oder beim Unterhaltsdienst Ihrer Gemeinde. Dort erfahren Sie auch, welche anderen Pflanzen Sie an Stelle dieser drei invasiven Neophyten anpflanzen können. Arten, die genauso schön sind und zudem noch wichtige ökologische Funktionen erfüllen. Damit das bereits heute wertvolle Reppischtal noch wertvoller wird – auch dank Ihrem Garten!

Ihre Meinung ist gefragt

Mit dem Pilotprojekt «Gemeinsam gegen Neophyten» wird ein neuer, zeitlich und räumlich koordinierter Ansatz zur Eindämmung von invasiven Neophyten getestet. Dabei ist es auch wichtig zu erfahren, wie dieses Vorgehen bei der betroffenen Bevölkerung ankommt. Teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an unserer Umfrage teilnehmen: www.baudirektion.zh.ch/reppischtal

Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Abfall, Wasser,
Energie und Luft
Sektion Biosicherheit

Kontakt:

Severin Schwendener, Projektleiter
neobiota@bd.zh.ch,
+41 43 259 32 60

www.baudirektion.zh.ch/reppischtal